

"Vom bessere..."

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-484585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



USA.-Urlauber lernen die Schweiz kennen

„Vom bessere ...“

Schon an der Art und Weise, in der Hanna, unsere Perle, das Treppenhaus hinauf und in die Küche stürmt, merkt man jeweils, daß etwas Besonderes vorgefallen sein muß. Man bedauert förmlich für sie, daß ihr nicht wie weiland gewissen Sondermeldungen am Radio die nötigen Trommel- und Trompetensignale zur Verfügung stehen.

Diesmal kam Hanna aus dem Konsum zurück, und die erwartete «Sondermeldung» lautete kurz und bündig: Unter anderen Kundinnen wurde auch eine hochelegante, pelzbemantelte Dame nach ihren Wünschen gefragt. Die Wünsche gipfelten in drei Rollen Closettpapier. Gewohnheits- und pflichtgemäß fragt die Verkäuferin: «Für dreißig oder vierzig?»

«Vom bessere!», antwortet die Dame mit würdiger Selbstverständlichkeit.

Soweit die Sondermeldung, die um die Mittagszeit bei uns aus der Küche auch ins Eßzimmer drang. Vorläufig blieb sie ohne Kommentar; erst nachdem der schwarze Kaffee serviert war, erfolgte ein Flankenangriff auf den Hausherrn, um dessen Meinung zu erkunden und allfällige Differenzen in der Be-

urteilung der Meldung auf eine wo möglich gemeinsame Front auszurichten.

Zunächst einmal war zu der spontan von Hanna geäußerten Ansicht Stellung zu nehmen, es handle sich bei der Pelzbemantelten einfach um eine eingebildete Kuh. Die Mehrheit unseres Consiliums schien dieser Ansicht zustimmend zuzuneigen. Indessen erkannte man rechtzeitig, bevor man sich endgültig darüber schlüssig wurde, daß hierin nicht der springende Punkt zu suchen sei. Vorerst waren einige Vorfragen abzuklären, die von der Hausfrau aufgeworfen wurden.

a) Schickt es sich überhaupt, über das Thema an sich zu debattieren?

b) Geht es uns etwas an, ob die Pelzbemantelte für den in Frage stehenden Zweck dreißig oder vierzig Rappen auslegt?

Die Vorfrage b) wurde vorweggenommen und nach kurzer Diskussion dahin beantwortet, das gehe uns eigentlich nichts an. Damit wurde jedoch insofern nichts präjudiziert, als uns die Pelzbemantelte sowieso unbekannt ist, so daß wir uns ohne Bedenken der Vorfrage a) zuwenden und von da aus gegebenenfalls auf das Grundsätzliche des Problems vorstoßen konnten.

Die Hausfrau vertrat, wie zu erwarten gewesen war, den Standpunkt, eine Debatte über das Thema sei unschicklich. Aber sie betrat damit einen Holzweg, auf welchen ihr die Mehrheit der Kaffeegesellschaft nicht zu folgen gewillt war. Damit war die Vorfrage a) in positivem Sinne erledigt, und der Widerstand der Hausfrau brach rasch zusammen.

In der Tat läßt sich nicht verkennen, daß die Existenz zweier verschiedener Closettpapierqualitäten zu dreißig und zu vierzig die bereits von Röpké geschilderte «Gesellschaftskrisis der Gegenwart» aufs deutlichste illustriert. Die Krisis besteht, wie jedermann einsieht, darin, daß einerseits die Existenz zweier verschiedener Papierqualitäten als antiquiert oder bereits als eine Herausforderung einer sich immer klarer abzeichnenden neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung empfunden wird, daß hingegen andererseits gerade diese Existenz zweier verschiedener Papierqualitäten uns die tröstliche Gewißheit gibt, daß die Wirtschaftsfreiheit des Individuums immer noch unser ganzes ökonomisches Denken und Handeln beherrscht, so daß wir eben zu dreißig oder vierzig wählen können. Die Closettpapierrollen zu verschiedenem Preis ragen somit wie zwei antike Säulen aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart und in die Zukunft hinein und bilden die symbolischen Eckpfeiler jeder vernünftigen Wirtschaftsauffassung, in welcher die Freiheit noch den ihr gebührenden Platz innehaben soll, in welcher der drohenden Vermassung eine gesunde Marktordnung entgegengesetzt wird.

Nachdem uns aus der gewalteten Diskussion diese grundlegenden Erkenntnisse erblüht waren, blieb nur noch die wie gesagt nebensächliche Frage zu prüfen, ob es sich bei der Pelzbemantelten einfach um eine eingebildete Kuh gehandelt haben könne oder müsse, wie dies von Hanna vorlauterweise in die Diskussion geworfen worden war. Die Annahme, es müsse sich um eine eingebildete Kuh gehandelt haben, ließ sich durch keine ernst zu nehmenden Argumente hieb- und stichfest untermauern, sie wurde daher fallen gelassen. Der Kausalzusammenhang dafür, daß, wer einen Pelzmantel besitzt, unbedingt «vom besseren» Closettpapier verlangt, kann nicht ohne weiteres angenommen werden. Schon die Prämisse für diese Annahme könnte falsch sein, z. B. aus dem simplen Grund, daß noch lange nicht alle Pelzmäntel, die getragen werden, auch bezahlt sind, ihrer Trägerin also auch keinen Vorwand zu besonderer Einbildung liefern können. Wollten wir uns keiner leichtfertigen Urteilsfällung schuldig machen, so mußten wir also auch Hannas Eventualanfrage, es könne sich um eine eingebildete Kuh gehandelt haben, ablehnen oder zum mindesten offen lassen. Nepomuk.



Sicher im Geschmack

In Preis und Qualität
nach wie vor günstig
Extra-Anfertigung gegen
mäßigen Mehrpreis

Tuch AG

Gute Herrenkleider

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen
Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn,
Schaffhausen, Stans, Winterthur
Wohlen, Zug, Zürich. Depots in Bern, Biel
La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

